

Protokoll der 4. Sitzung vom 16.5.2017

In der vierten Sitzung wurde das Protokoll der dritten Sitzung ausgeteilt, besprochen und an manchen Stellen berichtigt.

So wurde auch die Übersetzung der zu bearbeitenden Stelle Mk 2,23–28 wurde noch einmal durchgesprochen, mit besonderem Augenmerk auf die Stellen, die diskussionsanregend und klärungsbedürftig waren. Des Weiteren wurde das Missverständnis entlarvt, Papyri wären nur in Rollen und Pergament nur in Codizes verfasst. Es war damals in der Tat insbesondere in der christlichen Überlieferung nicht selten der Fall, dass auch Papyri in Codizes formatiert wurden, da es vor allem für gottesdienstliche Lesungen, die sowohl das Alte als auch das Neue Testament berücksichtigten, eine entscheidende Rolle gespielt hat, flexibel und zügig verschiedene Stellen in der Heiligen Schrift nach zu schlagen. Ein weiterer Grund dafür könnte die Abgrenzung gegen die Juden sein, die die Tora auf Rollen aufbewahrten. Dass Pergamente aufgerollt wurden, war zwar ein weniger häufiges Phänomen, aber dennoch Praxis.

Ein kurzer Hinweis stellte noch richtig, dass die Bezeichnung „recto“ bei Papyri einfach die Vorderseite und „verso“ die gewendete, also die Rück-Seite bezeichnet.

Scriptio continua

Zu dem Übungsblatt über die *scriptio continua*, das als Hausaufgabe für diese Sitzung vorzubereiten war, wurden als Einstieg die Erfahrungen und Eindrücke der Studierenden besprochen.

Als Schwierigkeiten wurden verschiedene Aspekte empfunden: Die für die Studierenden ungewohnte Verwendung des Buchstaben „C“ für „Σ“, was allerdings durch die Jahrhunderte in vielen Schriften gemacht wurde. Entweder konsequent immer ersetzt oder auch gemischt. Die fehlenden Satzzeichen, aber auch die fehlenden Leerzeichen erzeugten Problem, vor allem bei Fällen, in denen nicht klar ist, ob ein Präfix vorliegt oder ein eigenständiges Wort. Genauso stellten die fehlenden Akzentzeichen Herausforderungen an die Leser, da manchmal entweder ein Relativpronomen oder ein Artikel gemeint sein kann, was nicht eindeutig zu bestimmen ist, wenn es nicht aus dem Kontext hervorgeht. Die Buchstaben mit einem Strich darüber warfen Rätsel auf, bedeuten aber, dass sie als Abkürzungen meistens für *nomina sacra* stehen. So ist z.B. ΘC das Kürzel für θεός und IC für Jesus Christus. Gründe für diese Praxis des Abkürzens können entweder die Hervorhebung der Namen von heiligen und bedeutenden Personen sein, obwohl es im (Ur-)Christentum keine Analogie zum Tetragramm wie im alttestamentlichen Hebräisch gibt und die Verwendung des Überstrichs nicht einheitlich war, oder auch die Effizienz, da ein Kürzel Platz spart.

Um mit dem abgedruckten Text bzw. mit *scriptio continua* gut verfahren zu können, wurden unterschiedliche Strategien angewendet, wie z. B. über bekannte kleine Verbindungswörter wie καί eine erste Orientierung zu erlangen, um dann eine Theorie über den Satzbau aufzustellen und systematisch nach den einzelnen Gliedern zu suchen. Eine weitere Hilfsmöglichkeit wäre, die Buchstaben in Kleinbuchstaben noch einmal abzuschreiben, weil das das gewohnere

Schriftbild ist. Als letzter Anhaltspunkt wurde genannt, dass das Griechische nur eine begrenzte Anzahl von Endbuchstaben hat, was es leichter macht, Wörter voneinander abzugrenzen. Eine Methode, die vor allem in der Antike genutzt wurde, war das laute Vorlesen des Textes.

Der Text, der in der letzten Sitzung besprochen wurde, war die Stelle Mk 2,1–12: Heilung eines Gelähmten in Kapernaum. Die ersten zwei Verse wurden im Kurs gelesen und übersetzt:

1 Er ging hinein, wieder nach Kapernaum, in jenen Tagen¹ und es wurde gehört, dass er in einem Haus ist.

2 Und es kamen viele zusammen, sodass kein Platz mehr war, nicht einmal vor der Tür und er sprach zu ihnen das Wort².

Mit Blick auf die Textkritik wurden mögliche Fehlerquellen bei *scriptio continua* analysiert. So können z.B. Buchstaben beim Abschreiben vertauscht werden, was vor allem bei Majuskeln häufiger vorkam als bei Minuskeln, da z.B. das Λ und A oder das O und Θ sehr ähnlich aussehen und bei vielen Buchstaben auf einmal, leicht verwechselt werden. Ein weiterer Fehler wäre, Wörter falsch zu trennen und damit einen neuen Sinn zu erlangen. So wurden teilweise *nomina sacra* nicht als solche erkannt, weil sie nicht entsprechend gekennzeichnet wurden, und als Endungen angesehen, z.B. OIC, falsch abgetrennt, kann entweder als Dativ Plural oder als Kürzel für Jesus Christus gelesen werden. Andersherum wurden so auch Relativpronomen zu *nomina sacra* gemacht, wie bei dem Relativpronomen ΟΣ (= ὅς), das als θεός verstanden wurde. Diesbezüglich soll die Stelle 1. Timotheus 3,16 bis zur nächsten Sitzung genauer angeschaut werden.

Die wichtigsten großen Handschriften im NT

In den früheren Forschungen wurden die Papyri als sehr wertvoll angesehen, was sich heutzutage allerdings eher auf die Pergamente verschoben hat.

Bei den Papyri sind vor allem die Chester-Beatty und Bodmer sehr berühmt und gewichtig. Besonders interessant ist die Handschrift P⁵², weil sie wahrscheinlich der älteste Textzeuge ist, den wir haben. Papyrologisch datiert wird sie auf „in der Mitte der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts“. Sie enthält wenige Verse des Johannesevangeliums, was für Datierung des Evangeliums bedeutet, dass es sehr viel früher verfasst wurde, als lange Zeit von einigen vermutet wurde.

Bei den Majuskeln sind die ersten fünf aus der Handschriftenliste zu merken:

1) 801 Codex Sinaiticus, 4. Jahrhundert

Dieser Textzeuge war eine Vollbibel und enthielt sowohl das Alte Testament, von dem allerdings ein großer Teil verloren gegangen ist und das Neue Testament, das vollständig erhalten wurde. Damit ist der Sinaiticus die einzig vollständige NT-Unziale (=Majuskelhandschrift). Bei den Minuskeln sind mehrere vollständige NT-Manuskripte überliefert.

¹ Wörtlich: Plural „an den Tagen“. Meint so viel wie in dieser Zeit.

² Damit kann das Verkündigen des Wortes, also Predigen, gemeint sein.

2) A02 Codex Alexandrinus, 5. Jahrhundert

Dieser Textzeuge ist etwas jünger als der Sinaiticus, ist aber einer der wichtigsten Zeugen für den LXX-Text, weil er wichtige alttestamentlichen Handschriften beinhaltet. Bei den Evangelien hingegen hat dieser Zeuge vergleichsweise wenig Gewicht.

3) B03 Codex Vaticanus, 4. Jahrhundert

Dieser Zeuge ist Teil der alten, großen Majuskelscodizes und auch eine Vollbibel, bei der allerdings das Ende vom Neuen Testament und auch einige Stellen im Alten Testament fehlen.

4) C04 Codex Ephraemi (Syri) rescriptus, 5. Jahrhundert

Dieser Zeuge wurde auf abgeschabtem und neubeschriebenen Pergament gefunden. Ein solches Exemplar wird Palimpsest genannt und das Verfahren war durchaus gängige Praxis, als Pergament knapp war. Unter Texten des Kirchenvaters Ephraim des Syrers, die im 12. Jhd aufgeschrieben wurden, wurde dieser Zeuge, der eine Vollbibel ist, entdeckt und mit modernen Mitteln zum Vorschein gebracht. Von seiner Bedeutung her ist er ein bisschen höher als Codex Alexandrinus einzuschätzen, da er in den Evangelien viele Eigenheiten aufweist.

5) D05 Codex Bezae Cantabrigiensis, 5. Jahrhundert

Dieser Zeuge war ein Geschenk Theodor Beza an die Universität Cambridge im Jahre 1581. Seine Besonderheit liegt darin, dass er zweisprachig, also eine Bilingue, ist. Die beiden Sprachen waren Griechisch und Latein. Er gilt als der Leitzeuge des sogenannten westlichen Textes. Auffällig bei diesem Codex ist, dass die Apostelgeschichte anders und auch 10% länger ist.

Zwei Hinweise folgen der Vorstellung dieser wichtigen Codizes:

Eine andere Variante von einer zweisprachigen Ausgabe wäre die interlineare Übersetzung, die die zweite Sprache zwischen den Zeilen der ersten Sprache stehen hat.

Ein anderes Phänomen kann zur Verwirrung führen. Wenn man bei Paulus nämlich das Siglum D liest, wird damit, anders als bei den Evangelien, die auf Codex Bezae Cantabrigiensis verweisen, der Codex Claromontanus gemeint. Das ist auch eine Bilingue und gehörte auch Beza. Das ist auch der Grund dafür, dass beide das Siglum D tragen. Um welchen Codex es sich handelt, kann neben dem Kontext (ob Paulus oder Evangelien) auch durch die Zahl ersichtlich werden, da diese nämlich weitergeführt wird. Paulus hat D06. Eine andere Variante, die vor allem früher verbreitet war, war die Kennzeichnung durch ein hochgestelltes „e“ für Evangelien oder ein hochgestelltes „p“ für Paulus.

Einleitung ins NTG 1*– 45*

Zu der Hausaufgabe, die Einleitung ins NTG zu lesen, wurden bei der Besprechung auch Leseindrücke gesammelt und es war Raum für Verständnisfragen.

Dann fiel der Blick verschärft auf die Stelle Mk 2,25 und die Anmerkungen im Apparat dazu.

Vor dem Wort λέγει wurde auf „den kleinen Galgen“ aufmerksam gemacht, der auf den Apparat verweist, der andere Lesarten vorschlägt. Der unterbrochene Strich zwischen den verschiedenen Varianten, signalisiert, dass alle hier aufgeführten Varianten sich auf die selbe Stelle beziehen.

Das bei der letzten Variante stehende „txt“, was für „Text“ steht, kennzeichnet die Auflistung derjenigen Textzeugen, die die Variante, die oben im Fließtext verwendet wird, bieten. Dieses Phänomen macht den Apparat zu einem positiven Apparat.

Im Gegensatz dazu führt der negative Apparat nur Zeugen *contra textum*, die also von der im Fließtext verwendeten Variante abweichen.

Der erste Schritt in der Textkritik ist also ein ausführlichstes Lesen und Entschlüsseln des textkritischen Apparats.

Hausaufgabe

Bis zur nächsten Sitzung soll als Hausaufgabe erledigt werden:

- Zu jeder Variante an der betrachteten Stelle den bezeugten Text aufschreiben und in den Fließtext einfließen lassen.
- Zu allen aufgelisteten Zeugen wichtige Informationen raussuchen, welche die Handschrift (vollständiges Siglum), den Namen, die Datierung und die Kategorienangabe beinhalten. Bei Minuskeln kann der Name vernachlässigt werden.